

ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen**



**Heft 4 (2022)
Soziales Lernen und Bildung**

Bibliografie:

Thomas Müller:

Buchbesprechung:

Langnickel, R. (2021):

Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts.

Ein notwendiger RISS in der Sonderpädagogik.

Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 4 (4), 158-161.

<https://doi.org/10.35468/5950-14>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.esze-zeitschrift.net>

<https://doi.org/10.35468/5950>

ISSN 2629-0170

**Buchbesprechung:
Langnickel, R. (2021):
Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts.
Ein notwendiger RISS in der Sonderpädagogik.
Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich**

Thomas Müller

Langnickel, R.
Verlag Barbara Budrich
2021, 257 Seiten, 35,00 EUR (D)
ISBN: 978-3-8474-2553-3

In seiner nun als Buch erschienenen Dissertationsschrift unternimmt Robert Langnickel den Versuch, systematisch Grundlagen einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts zu schaffen, und dies in zweierlei Hinsicht: zum einen mit Blick auf die Psychoanalytische Pädagogik und zum anderen mit Blick auf die Sonderpädagogik und die Pädagogik bei Verhaltensstörungen im Speziellen. Um es vorwegzusagen: Dieser Versuch einer Grundlegung war aus sonderpädagogischer, theoriebildender Perspektive nicht nur überfällig, er ist auch auf das Beste gelungen. Langnickel fragt danach, inwieweit Konzepte der strukturalen Psychoanalyse für die pädagogische Arbeit mit verhaltensauffälligen, psychosozial belasteten Kindern und Jugendlichen nicht nur nutzbar gemacht werden könnten, sondern will zugleich deren Relevanz ausloten. Methodisch geht er dabei in einem triangulierenden Dreischritt vor und verbindet logisch argumentierend Verfahren der Hermeneutik mit Fallvignetten und einer Dispositivanalyse. Das erste Kapitel des Buches schafft einen Problemaufriss: Grundbegriffe einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts werden dabei ebenso anschaulich dargestellt, sowie eine Verortung der Arbeit und der Stand der Forschung in den Disziplinen Psychoanalytische Pädagogik, Allgemeine Sonderpädagogik und Pädagogik bei Verhaltensstörungen vorgenommen. Davon ausgehend formuliert Langnickel die Ziele und Forschungsfragen seiner Arbeit: Theoriebildung, Herausarbeitung der Alleinstellungsmerkmale einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts sowie Darlegung der Möglichkeiten von Prävention und Intervention in der sonderpädagogischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen aus eben jener Perspektive. Mit dem gewählten struktural psychoanalytischen Ansatz wendet sich der Verfasser nicht gegen behavioristische und kognitivistische Perspektiven, stellt diesen aber, gerade mit Blick auf aktuelle evidenzbasierte Strömungen in der Pädagogik bei Verhaltensstörungen, einen ernstzunehmenden und bislang deutlich vernachlässigten Ansatz zur Seite. In seiner Begründung und Herleitung des gespaltenen Subjekts geht es Langnickel keinesfalls um eine Pathologisierung von Kindern und Jugendlichen, er weist aber zugleich darauf, dass es aus der Perspektive einer derartigen Pädagogik darum gehen könne, das Subjekt von Ideen einer vermeintlichen Einheit und Symptomfreiheit geradezu zu entlasten. Sehr aufschlussreich sind dabei seine Nachforschungen, inwieweit die strukturale Psychoanalyse in der Sonderpädagogik rezipiert wurde. Dabei wird zum einen deutlich, wie spärlich dies bisher erfolgte und zugleich welche Bedeutung ihr jedoch zukommen könnte.

Im zweiten Kapitel setzt sich Robert Langnickel intensiv mit der Frage einer möglichen Verortung einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts innerhalb der Psychoanalyse und der aktuellen psychoanalytischen Pädagogik auseinander. Dabei stellt er zurecht die Frage danach, ob es eine psychoanalytische Pädagogik überhaupt gibt bzw. geben kann. Zugleich findet er in seinen Überlegungen mit Blick auf Liebe und Hass einerseits sowie das Beispiel der Experimentalschule von Bonneuil nicht nur eine bejahende, sondern zugleich auch argumentativ überzeugende Antwort. Dennoch ist die Folgeüberlegung sicherlich richtig, das gesplante Subjekt quasi nicht direkt und unmittelbar in einer psychoanalytischen Pädagogik zu verorten, sondern dieses einem wissenschafts- und subjekttheoretischem Diskurs auszusetzen. Dabei kommt insbesondere der mentalisierungs-basierten Pädagogik eine entscheidende Rolle zu, womit zugleich der Anschluss an die Pädagogik bei Verhaltensstörungen geschaffen ist, in welcher Mentalisierung seit einiger Zeit verstärkt aufgegriffen wird. Hoch anzurechnen ist dem Autor dabei insgesamt, wie er herausarbeitet, welche zentrale Rolle gerade der Position des Nicht-Wissenden im pädagogischen Prozess zukäme, um die Spaltung des Subjekts nicht zu übergehen und Mehrdeutigkeiten zuzulassen.

Das dritte Kapitel stellt sich in logischer Folge dem gespaltenen Subjekt in seinen Beziehungen, wobei der Verfasser auf die familialen Beziehungen ebenso fokussiert wie auf die professionsbezogenen. Aus psychoanalytischer Sicht ist die Konzentration auf das Familiäre verständlich, während aus sonderpädagogischer Perspektive die Frage nach den professionsbezogenen Aspekten fast bedeutsamer erscheint. Daher ist auch besonders hervorzuheben, in welcher Differenziertheit sich Langnickel im zweiten Teil des dritten Kapitels Fragen von Macht und Ohnmacht in diesem Kontext stellt. Die als Ausblick formulierten Orte der psychoanalytischen Sonderpädagogik als Orte des Sprechens und Hörens sind im dargelegten Erziehungs- und Professionsverständnis durchaus anschlussfähig an andere sonderpädagogische Positionen. Anzuerkennen ist, dass die akzentuierten Momente von Macht und Ohnmacht im Kontext einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts für beide Seiten gleichermaßen gelten: Hilflosigkeit und Ohnmacht auf kindlich-juveniler Seite ebenso wie auf professionell-institutionell-erwachsener Seite. Spannend wäre es gewesen, hier noch mehr über die Gedanken des Autors zu Macht- und Ermächtigungsbedürfnissen zu erfahren.

Das vierte Kapitel greift einen ausgewählten Förderbereich heraus und rekurriert auf das freie und das regelgebundene Spiel sowie seine entwicklungspsychologischen Folgen. Der Verfasser setzt sich hier insbesondere mit Angst und Sprache im kindlichen Spiel auseinander. Sowohl das freie als auch das regelgebundene Spiel werden in seiner Funktion für die Pädagogik bei Verhaltensstörungen und ihren Gegenstandsbereich verdeutlicht und zugleich als Aspekte einer Pädagogik des gespaltenen Subjekts grundgelegt.

Dem fünften Kapitel kommt die Funktion zu, die erarbeiteten Befunde zusammenzuführen. Dies gelingt Robert Langnickel überzeugend und zugleich zeigt er differenziert die Limitationen seiner Arbeit auf. Am Ende finden sich zahlreiche, teils sehr konkrete Forschungsperspektiven, die insbesondere aus der Perspektive der Pädagogik bei Verhaltensstörungen sehr überzeugend vorgetragen werden.

Zu erwähnen ist noch, dass das Buch das Ergebnis eines kumulativen Dissertationsprozesses darstellt. Die zugrunde gelegten und in eine „Rahmenerzählung“ eingebundenen Manuskripte wurde alle bereits an anderen Stellen veröffentlicht. Allerdings ist deutlich hervorzuheben, dass dies dem Buch nicht schadet. Ganz im Gegenteil: Robert Langnickel ist es auf das Beste gelungen, die einzelnen Manuskripte zu einem Ganzen zu verbinden. An keiner

Stelle wirkt sein Buch additiv und hätte man keine Kenntnis davon, dass es sich bei der vorliegenden Publikation um das Ergebnis einer kumulativen Dissertation handelt, so käme man auch nicht auf die Idee. Dem Buch und den in ihm grundgelegten Gedanken ist auf jeden Fall eine breite (sonder-)pädagogische Wahrnehmung und Wertschätzung zu wünschen!